Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 73 (1998)

Heft: 12

Artikel: Frauen erobern den öffentlichen Raum zurück

Autor: Carega, Paula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen erobern den öffen

Der Angst ist frau nicht ausgeliefert

Vor allem Frauen fühlen sich unwohl, wenn sie nachts durch düstere Tiefgaragen, unübersichtliche Vorgärten und Hinterhöfe gehen müssen. Um den öffentlichen Raum sicherer zu gestalten, genügen oftmals kleine Veränderungen, wie der Verein «Planung Architektur Frauen» zeigt.

Paula Carega

Noch dreissig Meter bis zum Ausgang. Den Blick geradeaus gerichtet, werden die Schritte der Frau schneller; sie hallen in den tunnelartigen Gängen links und rechts, deren Wände mit Graffiti verschmiert sind. Fast jede Frau kennt das beklemmende Gefühl, das einen nachts in Passagen und Parkhäusern beschleicht. Unheimlich sind auch viele halböffentliche Orte – Wohnbereiche, die verschiedene Bewohner/innen gemeinsam nutzen: Schlecht ausgeleuchtete oder unübersichtliche Vorgärten mit Gebüschen oder Trennmauern und anonyme Hauseingänge im Souterrain, wie man sie oft bei Mehrfamilienhäusern antrifft.

Schön gestaltet – ideales Versteck

Hinter labyrinthischen Hauseingängen stecken oftmals gutgemeinte Vorsätze der Architektinnen und Architekten. Wenn der Zugangsweg etwa mit Büschen, Mauerscheiben und Arkaden abwechslungsreich gestaltet wird, sieht das zwar schön aus; die Planer/innen übersehen dabei jedoch auf dem Reissbrett, dass die Objekte ein ideales Versteck bieten.

Die Überbauung Kappelenring im Berner Vorort Wohlen ist ein Beispiel dafür: Die rund 3000 Bewohner/innen der 20 Hochhäuser fühlen sich einerseits sehr wohl in ihrer Siedlung, schätzen die Weitläufigkeit zwischen den Bauten und die grosszügigen Grünflächen. Auf der anderen Seite kritisieren vor allem Eltern die von Grünzeug überwucherten, schlecht ausgeleuchteten und damit unübersichtlichen Wege.

Die Sicherheit der Kinder auf dem Schulweg sei nicht garantiert, meinte etwa der Elternrat in der «Chappele-Poscht» letzten Winter. Die Gemeinde beauftragte daraufhin den Verein «Planung Architektur Frauen» (PAF), Vorschläge zur Verbesserung der Sicherheit im Kappelenring zu erarbeiten.

Geradliniges Wegnetz

Die Mängel der Überbauung Kappelenring sind typisch für viele Schweizer Hochhaus-Siedlungen: «Zahlreiche Bauten aus den 60er und 70er Jahren sollten bezüglich Sicherheit saniert werden», sagt etwa die Architektin Dominique Plüss von PAF Bern. Vor allem der Aussenbereich sei anonym und ohne soziale Kontrolle, da Treffpunkte oftmals fehlten. Die einzelnen Baukörper wirkten, als wären sie willkürlich auf eine grüne Wiese verstreut worden.

Die Architektinnen und Planerinnen empfehlen in ihrer Studie, die sie im Juni der Gemeinde vorgelegt haben, den Aussenraum der Überbauung neu zu strukturieren und Orientierungspunkte zu schaffen. «Wir schlagen ein neues, geradliniges Wegnetz vor, das übersichtlich ist und Fussgänger/innen sowie Velofahrer/innen berücksichtigt», meint Plüss.

Rege benutzte Wege sollen in einen Asphalt- oder Zementplattenteil und einen Bereich aus Mergel oder Kies gegliedert werden. Harter Belag erlaube es, alle Arten von Rollgeräten zu benützen, und diene behinderten und älteren Menschen, sicher und einfach zu Fuss zu gehen. Der natürliche Kiesstreifen vergrössere optisch den Wegraum und bilde einen sanften Übergang vom Asphalt zur Wiese.

Planung Architektur Frauen

Die gesamtschweizerische Organisation «Planung Archtitektur Frauen» (PAF) mit Regionalgruppen in Bern, Basel, Zürich und Solothurn engagiert sich seit vier Jahren für die Gleichberechtigung der Frauen auf den Ebenen der Architektur und Planung. Heute gehören der PAF rund 170 Mitglieder aus den Bereichen Architektur, Landschafts- und Raumplanung an.

Informationen zum Thema Sicherheit im öffentlichen Raum sind erhältlich bei:
PAF Schweiz, Geschäftsstelle Bern:
Tel. 031 326 44 04
Auskünfte jeweils Montagnachmittag von 13.30 bis 17.30 Uhr

Regionalgruppen:
Basel, FFF (Freiräume für Frauen):
Tel. 061 751 54 39
Solothurn: Tel. 032 621 24 21
Thun: Tel. 033 438 20 06
Zürich: Tel. 01 202 39 45

ichen Raum zurück

Auf hohe oder undurchsichtige Hecken entlang der Wege möchte frau verzichten, auch sollen rechtwinklige Abzweigungen, die um einen Häuserblock oder um eine Heckengruppe führen und nicht überblickbar sind, vermieden werden. Um den Aussenraum des Quartiers zusätzlich zu beleben, schlägt der Verein PAF vor, einen Teil der Wegkreuzungen mit Sitzgelegenheiten, Pergolas und Pingpongtischen aufzuwerten.
In welchem Umfang die Verbesserungsvorschläge realisiert werden, ist noch unklar. Der grösste Teil der Liegenschaften des Kappelenrings ist Privateigentum, so dass die Eigentümer/innen bestimmen, was auf den Aussenflächen entstehen soll. «Als nächsten Schritt sollte die Gemeinde das Gespräch mit diesen suchen», sagt Plüss. Die Architektin rät Bewohner/innen von Überbauungen, die sich um ihre Sicherheit sorgen, innerhalb der Siedlung aktiv zu werden oder sich an die Gemeinde zu wenden. Information und Beratung bieten auch die Geschäftsstelle und die Regionalgruppen der PAF.

Raum zurückerobern

Ein soeben erschienenes Handbuch schliesslich zeigt Fachfrauen und -männern, wie sie beim Planen, Projektieren und Bauen vermehrt auf die Sicherheitsbedürfnisse der Stadtbewohner/innen eingehen können. Die Studie der beiden Basler Soziologinnen Anita Glatt und Bettina Osswald wendet sich auch an direkt Betroffene. Denn engagierte Bürger/innen können durchaus Einfluss nehmen auf den Vollzug der Raumplanung, so die Autorinnen. Bewährt haben sich Interessengemeinschaften oder Quartiervereine. «Der öffentliche Raum muss von den Frauen zurückerobert werden», sagt Irene Hupfer, Architektin und PAF-Vorstandsmitglied.
Hupfer fordert die Frauen auf, bei einem Wohnungswechsel nicht nur die neuen vier Wände, sondern auch den halbprivaten Bereich zu beachten: «Um sich zu Hause wohl zu fühlen, müssen Tiefgaragen, Treppenhäuser und Hauseingänge ein gutes Gefühl vermitteln.» So sollten Hecken und Büsche, die Vorgärten begrünen oder zur Strasse abgrenzen, nicht höher als 1,20 Meter sein und die Sicht zur Haustür und auf Fenster frei lassen. Beängstigend wirken auch grosse Objekte in Hinterhöfen: Freistehende Mulden und Container bespielsweise. Glatt und Osswald raten in ihrem Handbuch, Container bündig an die Hausfassade zu plazieren, um weniger Möglichkeiten für ein Versteck zu bieten.

Je heller desto besser

Die richtige Beleuchtung ist ein zentraler Faktor, damit sich nächtliche Heimkehrer/innen sicher fühlen. In Vorgärten ist es sinnvoll, statt eines zentralen Lichtschalters ein Sensorlicht zu installieren, das auf Bewegungen reagiert. In grossen Liegenschaften hilft ein Lichtschalter im Innern jeder Wohnung, mit dem die Treppenhausbeleuchtung angeknipst werden kann. Die einfache Installation macht Schluss mit dem Hinaustappen ins Dunkle oder Nichtsehenkönnen, wer vor der Tür steht. Auch tagsüber spielen Licht und Farbe eine wichtige Rolle: Helle Fassaden vemitteln ein angenehmeres Gefühl als düster gestrichene Wände.
Sowohl die Studie als auch das PAF-Mitglied Hupfer kommen zum Schluss, dass kleine Veränderungen grosse Wirkung zeigen und das Sicherheitsgefühl in Überbauungen verbessern. «In den meisten Fällen braucht es keine architektonischen Kenntnisse», sagt Hupfer. «Denn Frauen, die ihre Kinder zur Schule bringen und im Quartier einkaufen gehen, sind die besten Quartierexpertinnen.»

Literatur:
Anita Glatt, Bettina Osswald: «Mehr Sicherheit im öffentlichen Raum», 160 S., 1998, 20 Franken, ISBN 3-905147-01-7.
Bezug: über den Buchhandel oder beim Hochbau- und Planungsamt
Rittergasse 4, 4001 Basel, Tel. 061 267 92 25